St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

März	April	Mai
(1) F Suitbert, B.	(1) M Hugo, B.	(1) M Phil & Jakob, Ap.
(2) S Simplicius, P.	(2) D Theodosia, J. M	(2) D Athanasius, B. Kchl.
(3) S Kunigunde, Kaiserin	(3) M Pankratius, B. M.	(3) F Kreuzauffindung
(4) M Kasimir, Bek.	(4) D Isidor, B. Kchl.	(4) S Monika, Wwe.
(5) D Hadrian, M.	(5) F Irene, J. M.	(5) S Pius V., Papst
(6) M Fridolin, Bek.	(6) S Wilhelm, Abt.	(6) M Evodius, B. M.
(7) D Thomas v. Aquin, Kchl.	(7) S Saturninus, B.	(7) D Stanislaus, B. M.
(8) F Johann v. Gott, Bek.	(8) M Amantius, B.	(8) M Viktor, M. — Bittage
(9) S Franziska, Wwe.	(9) D Demetrius, M.	(9) D Chr Himmelfahrt
(10) S 40 Märtyrer v. Sebaste	(10) M Makarius, B.	(10) F Isidor, Bek.
(11) M Firminus, Abt	(11) D Leo I., Papst	(11) S Majolus, Abt
(12) D Gregor d. Große, P.	(12) F Damian, B.	(12) S Achilleus, M.
(13) M Modesta, J. M.	(13) S Hermenegild, Kg. M.	(13) M Glyceria, M.
(14) D Mathilda, Kaiserin	(14) S Lambert, B.	(14) D Pachomius, Abt
(15) F Longinus, M.	(15) M Basilisa, M.	(15) M Jo. B. de la Salle, Bek.
(16) S Heribert, B.	(16) D Turibius, B.	(16) D Johann Nep., M.
(17) S Patricius, B.	(17) M Schutzfest d. hl. Joseph	(17) F Restitutus, J. M.
(18) M Eduard, König	(18) D Appodonius, M.	(18) S Erich, Kg. M. Vigil
(19) D Joseph, Nährv. Jesu	(19) F Leo IX., Papst	(19) S Pfingstfest
(20) M Cuthbert, B.	(20) S Viktor, M.	(20) M Bernardin, Bek.
(21) D Benedikt, Odst.	(21) S Anselm, B. Kchl.	(21) D Timothens, M.
(22) F Schmerzen Mariä	(22) M Soter, P. M.	(22) M Romanus, Abt Quat.
(23) S Turibius, B.	(23) D Georg, M.	(23) D Desiderius, B. M.
(24) S Timotheus, M.	(24) M Fidelis v. Sig., M.	(24) F Maria Hilf Quat.
(25) M Mariä Verkündig.	(25) D Markus, Evang.	(25) S Gebet VII. P. Quat.
(26) D Ludger, B.	(26) F Kletus, P. M.	(26) S Dreifaltigkeitsfest
(27) M Rupert, B.	(27) S Petrus Can., Bek.	(27) M Beda, Bek., Kchl.
(28) D Gründonnerstag	(28) S Theodora, J. M.	(28) D Germanus, B.
(29) F Karfreitag	(29) M Hugo, Abt	(29) M Restitutus, M.
(30) S Karsamstag	(30) D Kath. v. Siena, J.	(30) D Fronleichnam
(31) S Osterfest		(31) F Petronilla, J.

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, **Dienstag,** 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, **Sonntag,** 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, **Donnerstag,** 9. Mai.
Mariä Himmelfahrt, **Donnerstag,** 15. August.
Fest Allerheiligen, **Freitag,** 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, **Sonntag,** 8. Dezember.
Weihnachtsfest, **Mittwoch,** 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20. 22. 23. Februar.
22. 24. 25. Mai.
18. 20. 21. September.
18. 20. 21. Dezember.
Vierzigtägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.
Vigil von Pfingsten: 18. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Das Konkordat mit Italien und die Minderheiten

Von Dr. Aem. Schoepfer

Ueber dieses Thema, das so vielfach Gegenstand zwiespältiger Erörterungen war, schreibt Prälat Dr. Schoepfer, Herausgeber der Wochenschrift „Das Neue Reich", wie folgt:

„Als der italienische Faschismus in den Minderheitsgebieten des alten Oesterreich (der Deutschen in Südtirol und der Slowenen und Kroaten nördlich der Adria), sich mit seiner Entnationalisierungspolitik in das Heiligtum der Religion hineindrängte, die Erteilung des Religionsunterrichtes in der Muttersprache verbot und dadurch diesen selbst zum Instrument der Italienisierung machen wollte, da erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen diese alles menschliche und göttliche Recht niedertretende Maßregel. Wohl wissend, daß von der italienischen Regierung nichts zu hoffen sei, wandte man sich an den Apostolischen Stuhl um Hilfe; handelte es sich ja um die Verteidigung eines Rechtes, das die Kirche nie hat antasten lassen, ohne dagegen energisch Protest zu erheben, um das Recht der Katholiken auf den Religionsunterricht der Kinder, welcher der Natur der Sache nach nur in ihrer Muttersprache mit Erfolg erteilt werden kann. Es machte einen beklemmenden Eindruck, daß der Apostolische Stuhl äußerlich eine gewisse Zurückhaltung beobachtete; es wirkte darum wie ein erlösendes Wort, als Papst Pius XI. in einer Audienz des Wiener Kardinal-Erzbischofs Dr. Piffl zur Sache eine Erklärung abgab und diesen ermächtigte, die Auffassung der obersten kirchlichen Stelle über diese Angelegenheit in der offiziellsten Form bekanntzumachen. Er drückte seinen Schmerz darüber aus, daß deutsche und österreichische Katholiken ihm den Vorwurf machten, als ob er für die Erteilung des Religionsunterrichtes in der Muttersprache nicht eingetreten sei. Was er tun konnte, habe er getan. Denn er denke als Vater an alle Kinder, und an die bedrängten zunächst. Er werde auch in Zukunft tun, was möglich ist; aber er müsse befürchten, daß weitere Bemühungen seinerseits die Situation eher verschlimmern als verbessern.

Es wurde seitdem in der Tat um nichts besser, eher noch schlimmer; es kam so weit, daß dem Heiligen Vater nichts anderes übrig blieb, als dem deutschen Klerus von Südtirol für den Religionsunterricht den Weg dorthin zu zeigen, wo der Faschismus trotz der angemaßten Staatsgewalt keinen Zutritt hatte, nämlich den Weg in die Kirche und in das Pfarrhaus selber. Um das unveräußerliche Recht der Seelen auf den Religionsunterricht in der Muttersprache zu wahren, sollten die Seelsorgspriester diesen in der Kirche und im Pfarrhaus erteilen.

Stand so die Kirche einem das göttliche Gesetz mißachtenden Zwang des Staates gegenüber, bestand auf diesem Gebiete zwischen beiden ein unversöhnlicher Gegensatz, so machte es um so größeres Aufsehen, als ganz unvermittelt der Abschluß eines Konkordates bekannt wurde, in welchem sämtl. strittige Materien im beiderseitigen Einvernehmen zw. Kirche und Staat geregelt sind. Man war aufs äußerste gespannt, was im Konkordat gerade über die Frage des Religionsunterrichtes in der Muttersprache vereinbart würde; und man mußte um so mehr darauf gespannt sein, da der Papst in der oben erwähnten Erklärung an Kardinal Piffl ausdrücklich seine in der Fortdauer der römischen Frage begründete Unfreiheit als vorhanden angab, warum er in der erfolgreichen Wahrung dieses kirchlichen Rechtes behindert sei. „Sagen Sie es," — so sprach er zu Kardinal Piffl —, „daß wir nicht frei sind, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Staat genau dasselbe ist, wie am 21. September 1870."

Nun liegt in der Hauptsache der Wortlaut des Konkordates vor, wenn auch direkt nur mit wenigen Worten berührt. Es ist freilich nicht viel; aber es ist in der Sache genug, um erkennen zu lassen, daß die Kirche zu Gunsten der Minderheiten einen Sieg errungen hat. Um diesen Erfolg zu würdigen, ist die Situation, wie sie der Faschismus geschaffen hatte, wohl zu beachten. Italien hatte auf Grund der Friedensdiktate neue Gebiete mit zirka einer Million nichtitalienischer Bewohner, Deusche und Südslawen, erhalten. Der militärische Gouverneur der annektierten Tiroler Gebiete gab in seiner Proklamation an die deutschen Südtiroler bekannt: „Die Gemeinden deutscher Mundart werden deutsche Volksschulen haben können, und allen bereits bestehenden Privat- und konfessionellen Schulen wird freie Hand gelassen werden, die deutsche Unterrichtssprache beizubehalten." Aber als der Faschismus ans Ruder kam, geschah das gerade Gegenteil. Es wurden die deutschen Schulen, es wurde sogar der Unterricht in der angestammten deutschen Muttersprache, und zwar nicht bloß in den öffentlichen Schulen abgeschafft, es wurde jeder, gar jeder Privatunterricht in der deutschen Sprache unter schweren Strafen verboten. Während auch heute noch in anderen Orten Italiens deutsche Schulen bestehen, in Südtirol will der Faschismus den Gebrauch der deutschen Sprache vollständig ausrotten.

(Schluß folgt)

Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß!
Goethe.

Welt Rundschau

Lloyd George und die Abrüstung

(Fortsetzung von Seite 1)

immer wiederkehrenden Ausgaben für die Wettrüstungen sind äußerst unpopulär. Er will also sich und seine Partei dadurch empfehlen, daß er eine sparsamere Abrüstungspolitik in Aussicht stellt, falls das Volk der liberalen Partei zur Macht verhilft. „Ohne alles Lohnige — da liegt der Hase im Pfeffer." Als echter Demagoge, der er immer war, hat er noch viele andere Mittel zur Hand, um aller Not abzuhelfen und alle Wunden zu heilen. So z. B. wurde er in kürzester Zeit die verhängnisvolle Arbeitslosigkeit, die sich seit dem Kriege als unheilbar erwiesen hat, mit Stumpf und Stiel ausrotten. Helfen würde oder konnte er nach der Wahl wahrscheinlich ebenso viel und leider wenig, wie die anderen auch.

So nebenbei verfährt Lloyd George ein paar Punkte, die nicht gerade zu dieser Sache gehören, aber doch interessiert sind. — Soweit war man meist der Ansicht, daß Präsident Wilson der Vater des Völkerbundes ist. Nach Lloyd George jedoch gebührt das Verdienst hiefür den englischen Staatsmännern. England hatte zwei Komitees ernannt, um einen passenden Plan hiefür auszuarbeiten, das eine unter Lord Phillimore, das andere unter General Smuts. Wilson sollte auch einen ausarbeiten. Als er jedoch nach London kam und von Lloyd George darüber befragt wurde, hatte er nichts bereits. Nachdem er dann die zwei anderen Pläne durchgesehen hatte, entschied er sich für den Entwurf Smuts', und das ist der Plan, der angenommen wurde. — Was am meisten dazu beitrug, Wilson's Nerven zu zerrütten und seine Gesundheit zu brechen, waren die beständigen Angriffe und Beschimpfungen, womit die französische Presse ihn während seines Aufenthaltes in Paris überhäufte. — Lloyd George nimmt für England das Verdienst in Anspruch, das einzige Land gewesen zu sein, das nach dem Kriege etwas für Abrüstung tat, und zwar im doppelten: 1. schaffte es faktisch die Aushebung ab; 2. gebührt ihm die hauptsächlichste Ehre für die Zusammenkunft von den Delegierten zur Washington zur Beschränkung der Rüstungen zu See.

Einen geringeren Anteil an dieser Ehre überläßt er den Ver. Staaten und deren offiziellen Vertreter Charles E. Hughes. Der Erfolg und die Ehre sind jedoch so gering, daß ihn kaum selbst und Washington kaum protestieren würde, wenn Lloyd sie ganz seinem eigenen Lande zuteilen würde. Und was d. Aushebung betrifft, so hätte Lloyd George mit seiner ganzen Energie sie nicht aufrecht erhalten können. Es herrscht in England eine nationale Abneigung dagegen. Nur die bittere Kriegsnotwendigkeit hatte das englische Volk vermocht, für kurze Zeit dieses Joch zu tragen. Sobald aber diese Gefahr vorbei war, kam fast automatisch das alte, ungeschriebene Gesetz wieder zur Geltung. Die Beibehaltung der Aushebung hätte das Volk zur Revolution getrieben.

Der Interventionshebel

Was sie wollen

(Fortsetzung von Seite 1)

dieses Gebiet haben: 1. das allgemeine Investigationsverfahren des Völkerbundes, das sich auf das ganze Reichsgebiet erstreckt, und 2. die Sonderregelung, die im Vertragswerk von Locarno festgelegt ist und mittels einer ständigen Vergleichskommission funktioniert. Beide Systeme sind so gestaltet, daß sie den Franzosen alle nur wünschenswerten Garantien bieten. Trotzdem fordern sie noch ein weiteres Sonderkontrollsystem. Weshalb?

Die beiden schon bestehenden Systeme sind unmittelbar od. mittelbar mit dem Völkerbundsrat verknüpft. Es handelt sich also um Gremien, die nicht nur die unmittelbar Beteiligten, sondern auch neutrale Dritte umfassen. Ferner besteht für sie grundsätzlich Oeffentlichkeit des Verfahrens. Das sind zwei Momente, die den Franzosen wenig passen, da sie ihnen eben die Verfolgung ihrer dunklen Nebenabsichten erschweren. Sie ziehen die Dunkelkammer der nach ihrem Entwurf konstruierten Feststellungs- und Versöhnungskommission begreiflicherweise vor, zumal sich Deutschland in ihr in einer hoffnungslosen Minderheit befinden würde. Was erstreben die Franzosen in Wirklichkeit? Sie wollen auch nach Aufhören der eigentlichen Besetzung einen ständigen und jederzeit leicht und schnell zu handhabenden **Interventionshebel am Rhein** in die Hand bekommen. Die Franzosen sind bis zum heutigen Tage den Beweis dafür schuldig geblieben, daß der programmatische Satz Richelieus: „Frankreichs Stärke beruht auf Deutschlands Schwäche und auf dem Besitz französischer Interventionsmöglichkeiten am Rhein" keine Geltung mehr für die französische Politik Deutschland gegenüber hat. Nur ihre Methoden und Wege, oder besser gesagt ihre Un- und Schleichwege haben sich geändert. So können wir dem Diplomaticus Rhenanus nur zustimmen, wenn er die wahren Absichten wie folgt umschreibt:

„Die Interventionsmöglichkeiten am Rhein boten früher die Zwietracht der deutschen Fürsten und der großen Bekenntnisse in Deutschland. Heute sind diese Quellen versiegt. Die Interventionsmöglichkeiten sollen daher durch ein ausgeklügeltes Kontrollsystem geschaffen werden, indem zu den beiden Kontrollsystemen des Versailler Vertrages und des Locarnopaktes noch ein drittes System hinzugefügt werden soll, das sich als Kontrollsystem gibt, aber auch als Interventionssystem verwertet werden soll und hierzu brauchbar sein muß. Es muß daher ständig „Verstöße" Deutschlands gegen die hierzu verwertbaren Teile des Entmilitarisierungsstatus liefern, bei nicht genehmigtem Verhalten Deutschlands in irgendeiner Sache, in der die französische Politik ein andres Verhalten braucht oder wünscht, den Franzosen den Zugriff auf rheinische Objekte freigeben, so in nicht endender Folge neue deutsche Pfänder in die Hand der Machthaber an der Seine bringen, die dann ihr jeweiliges Ziel dadurch erreichen, daß Deutschland immer wieder nachgeben muß, um die Pfänder — es wird stets ein wertvolles Pfand sein — auszulösen. Vergessen wir nie, daß im Jahre 1919 bei Friedensschluß zunächst die Abtrennung des Rheingebiets, dann die Dauerbesetzung, später die 50jährige Besetzung von Frankreich verlangt wurde, und daß jahrelang von ihm um „elements stables" als Rahmen-Dauerbesetzung gekämpft wurde. In diesem unheimlichen Stammbaum folgt jetzt die kleine Kommission, die man uns aufreden will und die in Wahrheit eine ständige Interventionskommission ist."

Die lange Kette trauriger Erfahrungen, die wir im letzten Dezennium im Rheinland gemacht haben, lassen diese allgemeine Einstellung als nur zu begründet erscheinen. Sie wird die unerschütterliche Basis sein müssen, von der unsre Wortführer, gestützt auf die geschlossene öffentliche Meinung Deutschlands, und in ganz besonderer Schärfe des Rheinlandes, bei den kommenden Verhandlungen über die französische Kommissionsforderung auszugehen haben.

More evidence of Quality at Low Cost

Jedermann weiß, daß das hervorragende Chevrolet eine sechszylinderische Leistung und Sonderheit bietet für den Preis eines vierzylinderischen Autos. Jedermann weiß, daß es das im Preise am niedrigsten stehende Auto in der Welt ist, aber doch die Schönheit und Bequemlichkeit der netten neuen Fisher-Konstruktion aufweist.

Aber nur jene, die das hervorragende Chevrolet geleitet haben, wissen jene anderen Vorzüge der Qualität zu schätzen, die neben dem niederen Preis so reichlich vertreten sind.

Deshalb drängen wir Sie, diesen sensationellen Auto eine Probe zu geben in Ihrer eigenen Art . . nach Ihrer eigenen Schnelligkeit . . auf Wegen und Straßen nach Ihrer eigenen Wahl.

Sprechen Sie bei uns vor, damit wir Ihnen einige der Hauptpunkte zeigen können.

The Outstanding CHEVROLET

KELLY BROTHERS
SALES and SERVICE -:- HUMBOLDT

PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA, LIMITED